

Selbstloser Diener der Wissenschaft, Hüter der Bopfinger Landschaft

Daniel Schwarz (1880–1969)

In Memmingen geboren, kam Daniel Schwarz 1906 nach Oberdorf bei Bopfingen. Wie seine Töchter Gertrud und Irmgard erzählen, stieg er gleich am zweiten Tag auf den Ipf, und von da an hatte ihn die Landschaft am Rande des Rieses gefangen genommen, um ihn nicht mehr loszulassen. Noch so gute berufliche Angebote aus Stuttgart und der Heimatstadt vermochten nicht, ihn wegzulocken, so fest hatte er bald am Ipf Wurzel geschlagen. Die wahrhaft einzigartigen, damals in vielem noch ganz rätselhaften geologischen Verhältnisse, die großenteils erst erahnten archäologischen Schätze, die reiche Pflanzenwelt, die ganze so eigentümliche Landschaft beschäftigte ihn ein langes Leben hindurch. Auf zahllosen Wanderungen und Fahrten mit dem Rad vertiefte er sich immer mehr in sie; er wurde zum Archäologen, Geologen und Naturschützer – alles neben einer 48-stündigen Wochenarbeit als Buchhalter, die er, später selbständig geworden, bis ins hohe Alter ausgeübt hat. Große Bescheidenheit ließ ihn davor scheuen, seine Funde und Kenntnisse in wissenschaftlichen Arbeiten zu veröffentlichen. Er reichte sie anderen weiter. Um so mehr verdient er ein Gedenken, und die Albvereinsblätter sind hierfür eine geeignete Stelle, war er doch 60 Jahre Mitglied des Vereins, ein nimmermüder Wanderer und Wanderführer sowie (gefolgt von seinem Sohn Ernst Otto) von 1940–1950 Vertrauensmann der Bopfinger Ortsgruppe ¹⁾. „Auf Dienstag, den 4. März bitte ich Sie, mir zehn Leute auf den Goldberg zu

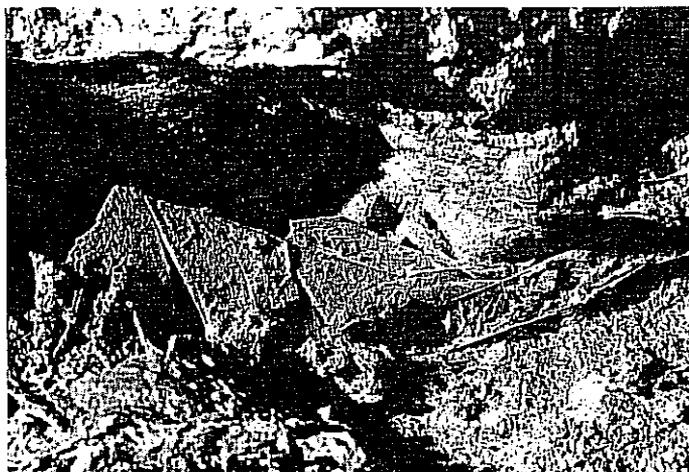
bestellen. Sie sollen um 9 Uhr vormittags dort sein, ausgerüstet mit Hacke usw ...“. So schrieb der bedeutende Archäologe Gerhard Bersu 1913 an Daniel Schwarz, der ihm bei den weit über Süddeutschland hinaus bekannt gewordenen Ausgrabungen als sachkundiger Helfer und Berater zur Seite stand. Wohl noch gewichtiger war dessen Mitwirkung bei der kurz zuvor (1912) erfolgten Entdeckung des römischen Kastells Opie nahe dem damaligen Ortsrand von Oberdorf, eines Gliedes des sogenannten Alblimes aus der Regierungszeit des Kaisers Domitian (etwa 90 n. Chr.). Mit dem Leiter der Ausgrabung, Friedrich Hertlein, der einige Jahre zuvor, ebenfalls mit Hilfe von Daniel Schwarz, die bis jetzt einzigen umfangreichen Untersuchungen der vorgeschichtlichen Anlagen auf dem Ipf durchgeführt hatte, verband ihn langjährige Freundschaft. Zusammen sind sie einmal auf der im Gelände sich noch abzeichnenden, teilweise von heutigen Wegen benützten Römerstraße nach Faimingen nahe der Donau bei Lauingen gewandert. 1911 wurde Schwarz als „Pfleger des Königl. Konservatoriums und der Königl. Staatssammlung vaterländischer Altertümer mit der Überwachung der im Bezirk Neresheim vorhandenen Altertümer“ beauftragt. Seine „Legitimationskarte“ trägt die Unterschrift von Eugen Gradmann.

„Herrn Daniel Schwarz aus Oberdorf am Ipf zum Gedenken. Der unermüdlige Sammler und Heimatfreund förderte die Kenntnis der Riesgeologie durch viele



Daniel Schwarz (1880–1969)

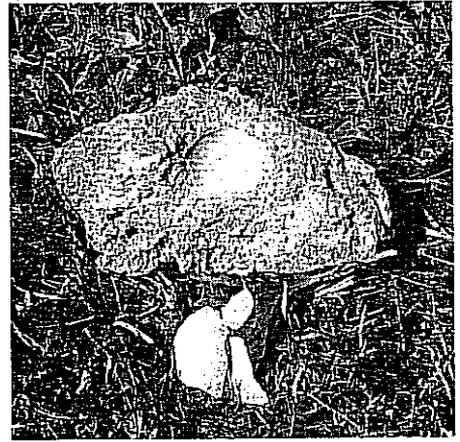
sorgfältige Beobachtungen, die er selbstlos der Wissenschaft zur Verfügung stellte.“ Mit diesen Worten widmete Dr. Klaus Münzing seinen Beitrag im Bopfinger Heimatbuch von 1971 seinem zwei Jahre zuvor verstorbenen „Mentor“, dem er die Einführung in die Geologie der Bopfinger Umgebung verdankte. „Daniel Schwarz wußte einfach alles, jeden noch so kleinen Aufschluß kannte er, jeden bemerkenswerten Pflanzenstandort. Er war ein lebendes landeskundliches Lexikon der Bopfinger Gegend“. So pries ihn in einem Gespräch der spätere Freiburger Geologiedirektor. Bei einer ganzen Reihe von geologischen Doktorarbeiten ist Daniel Schwarz Pate gestanden. Die meisten Berühmtheiten der Riesforschung erscheinen in seinem umfangreichen Briefwechsel, den seine Töchter zusammen mit seinen Tagebuchnotizen aufbewahren; viele namhafte Gäste sah sein idyllisch am „Altbach“ der Eger gelegenes Haus. Er war „Anlaufstelle“ der Riesgeologen, führte bekannte ausländische Besucher und Studentenexkursionen. Richard Löffler, Fritz Berkhemer, Helmut Hölder, Georg Wagner, vor allem aber Walter Kranz wären unter den Geologen zu nennen, mit denen er in persönlichem und brieflichem Verkehr stand; unter den Archäologen seien noch Peter Goebler, Oskar Paret und Hartmut Zürn nachgetragen. Seine reiche Sammlung an Versteinerungen vor allem aus dem Braunen und Weißen Jura sowie aus dem tertiären Seekalk des Goldbergs besitzt heute zum großen Teil das Staatliche Museum für Naturkunde in Stuttgart. Je größer die Liebe zur heimischen



Zwei Vogelfedern
vom Goldberg
(Mittelmiozän),
gefunden 1927 von
Daniel Schwarz.

Landschaft, desto mehr muß deren Bedrohung beunruhigen, müssen Eingriffe schmerzen. So hat sich Daniel Schwarz trotz vieler schwerer Enttäuschungen über mangelndes Verständnis der Bevölkerung und der örtlichen Behörden während seines ganzen Lebens in Oberdorf um den Schutz der näheren und weiteren Umgebung bemüht, wobei die Bezeichnungen seines Ehrenamtes mit organisatorischen Änderungen wechselten und zunächst der Naturschutz noch lange an den Denkmalschutz geknüpft war. Kurze Zeit amtierte er als „Bezirksbeauftragter für Naturschutz“ des damaligen Kreises Neresheim, später als Mitglied der Aalener Kreisstelle für Naturschutz, eine Funktion, die nachher sein Sohn, Studiendirektor Ernst Otto Schwarz „erbte“. Es verhält sich nicht anders als bei den Archäologen und Geologen: War die Bopfinger Gegend gefragt, so wandte man sich an deren besten Kenner Daniel Schwarz, die Stuttgarter Naturschützer Hans Schwenkel, Franz Pfützenreiter und Konrad Buchwald gleichermaßen wie die Landräte und Naturschutzbeauftragten von Neresheim und Aalen sowie der Albvereinsvorsitzende Georg Fahrbach. Die gesamte Tätigkeit von Daniel Schwarz und im besonderen die noch kaum gewürdigte als Naturschützer hätten eine ausführliche Darstellung verdient. Wo hier anfangen und aufhören! Da beschäftigten ihn Bauvorhaben der verschiedensten Art – noch heute jedem Na-

turschutzbeauftragten eine sattsam bekannte „Plage“ – da bewegte ihn die Sorge um die Vogelwelt (damals noch von Luftgewehrschützen bedroht!), um die Hecken, an denen die Bopfinger Landschaft bis heute erfreulich reich ist, um Standorte wertvoller Pflanzen, um die keltische Viereckschanze bei Jagstheim, um Steinbrüche, um stattliche Einzelbäume, um die Aufforstung von Heidehängen usw. Machtlos mußte er zusehen, wie die malerische Meisterstaller Zwergstrauchheide mit ihren Grabhügeln aufgeforstet wurde. Ein ganz besonders großer Jammer war ihm die „Regulierung“ der Sechta (um 1933/34), einst ein prächtig durch weite Wiesenniederung sich schlängelnder Bach, nunmehr zur trostlosen Wasserrinne geworden, deren Aue die früher so häufigen Kiebitze meiden. Als man bald nach dem letzten Krieg allen Ernstes den Goldberg zu Bausteinen verarbeiten wollte, da mobilisierte Daniel Schwarz alles, was im Naturschutz und Bodendenkmalschutz Einfluß hatte. Auch um die benachbarten „Geistbergle“ gab es harte Auseinandersetzungen und selbstverständlich, möchte man fast sagen, stand immer wieder der Ipf im Brennpunkt des Geschehens. Der Briefwechsel um Motorradrennen auf seiner Heide, sowohl in den dreißiger wie in den frühen fünfziger Jahren, nimmt in der Schwarz'schen Sammlung einen gewichtigen Platz ein. Wiederholt ging es um den Abbau seines Gesteins und um



Versteinerte Eierschalen vom Goldberg, gefunden von Daniel Schwarz.

Ablagerungen, um das Zurückdrängen der Aufforstung am Nordhang, vor allem im Bereich der dortigen Gruben, und immer wieder wurde um ein Vordringen der Bebauung auf der Südseite gerungen.

Manche Probleme von einst sind heute gewichen, andere, wie zum Beispiel die Pflege der Heiden, gab's damals noch kaum und die Verbauung der Landschaft hat ein seinerzeit nicht zu ahnendes Maß erreicht. Geblieben ist das immer wieder neu geforderte Bemühen um eine der charaktervollsten Gegenden unseres Landes, für das Daniel Schwarz Vorbild bleibt.

HANS MATTERN

1) Ein Rundwanderweg des Schwäbischen Albvereins am Bopfinger Sandberg trägt seinen Namen.

AKTUELLE SPALTEN

Drittes Gesetz zur Änderung des Bundesnaturschutzgesetzes. Bundespräsident Roman Herzog unterzeichnete am 26. August das Dritte Gesetz zur Änderung des Bundesnaturschutzgesetzes und verlieh ihm somit Gesetzeskraft. Hiermit bekräftigte er die Auffassung, daß dieses Gesetz nicht der Zustimmung des Bundesrates bedarf. Dadurch sind nun die umstrittenen Ausgleichszahlungen für Nutzungsbeschränkungen in der Land- und Forstwirtschaft durch die Länder Gesetz. Weitere Ergänzungen sind: Schaffung einer gesetzlichen Grundlage für vertragliche Vereinbarungen bei notwendigen Naturschutzmaßnahmen. Hervorhebung der besonderen Bedeutung der Land- und Forstwirtschaft, die sie im allgemeinen für die Erhaltung der Kultur- und Erholungslandschaft haben. Klarstellung, daß die der guten fachlichen Praxis entspre-

chende Bodennutzung in der Regel den Naturschutzziele nicht widerspricht und darum insoweit – unbeschadet notwendiger besonderer Bewirtschaftungsauflagen in Schutzgebieten – nicht als Eingriff in Natur und Landschaft anzusehen ist. Das BNatSchG als Rahmengesetz bedarf jetzt noch der Umsetzung in den Ländergesetzen (Frist von drei Jahren).
VDGWV

Kulturlandschaftspreis 1998 des Schwäbischen Heimatbundes. Am 2. Oktober 1998 wurde in der Schmiechtalhalle in Schelklingen-Hütten/Alb-Donau-Kreis der Kulturlandschaftspreis des Schwäbischen Heimatbundes durch Regierungspräsident Hubert Wickert/Tübingen übergeben. Unter den vom Vorsitzenden der Preisjury Reinhard Wolf vorgestellten Preisträgern war auch der Schwäbische Albverein wieder vertreten. ausge-

zeichnet wurde die OG Epfendorf/Oberer Neckar-Gau für ihre umfangreichen Pflegemaßnahmen in der Wacholderheide „Käppeleshalde“ in Epfendorf. Des weiteren wurde die Aktionsgemeinschaft Steinheim/Murr im Landkreis Ludwigsburg für den Erhalt der historischen Weinberge und Terrassenlandschaft im Gewann Burgberg/Steinberg in Verbindung mit dem Stromberg-Gau Ost ausgezeichnet, der für die Aufstellung und Durchführung seines alljährlichen Landschaftspflegeprogramms den Preis erhielt. Für Landschaftspflegemaßnahmen im Schmiechtal wurden die Vereine von Hütten ausgezeichnet. Unter anderem wurde unter der Federführung der OG Hütten und mit aktiver Unterstützung anderer Vereine die Wacholderheide Eichhalde vor dem Verwachsen gerettet und der in der Umgebung der Höhle des Hohlen Fels im